

GALERIE

Raum für zeitgenössische Kunst

WEDDING

Wege des Erinnerns

Eine Ausstellung mit **Yero Adugna Eticha, Nicolas**

Premier und Siska

24.05. bis 31.08.2025

Co-kuratiert von **Ibou Diop** und **Julien Enzanza**

Pressemappe

Inhalt

Allgemeine Presseinformationen

Namensgebung und Benennen

Fotoausstellung: »Wege des Erinnerns«

Videoarbeiten

Biografien

Impressum

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386

Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

GALERIE

Allgemeine Presseinformationen

Berlin, 23.05.2025

»Wege des Erinnerns«

Eine Ausstellung von **Yero Adugna Eticha, Nicolas Premier und Siska**

24.05. bis **31.08.2025**

Eröffnung am 23.05.2025 von 19 bis 22 Uhr

Co-Kuratiert von **Ibou Diop** und **Julien Enzanza**

Am 23. Mai 2025 eröffnet um 18 Uhr in der Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst – die Ausstellung »Wege des Erinnerns«. Sie ist den Menschen und Initiativen gewidmet, deren jahrzehntelanges Engagement durch Kunst, Kultur, Wissenschaft und Vermittlung maßgeblich zur Transformation des Berliner Stadtraums beigetragen und den Blick auf Berlins koloniale Vergangenheit erweitert hat.

Die großformatige Fotoserie von Yero Adugna Eticha zeigt Persönlichkeiten, die eine plurale Erinnerungsarbeit in Berlin maßgeblich mitgestaltet und geprägt haben. Ergänzt wird die Ausstellung durch die Schaufensterinstallation »Erinnern. Entschuldigen. Entschädigen«. Sie setzt sich mit der Berliner Afrika-Konferenz von 1884/85 in der ehemaligen Reichskanzlei in der heutigen Wilhelmstraße 92 auseinander, die die Grundlage für die spätere Aufteilung Afrikas durch die europäischen Kolonialmächte bildete. Außerdem zu sehen sind filmische Arbeiten von Nicolas Premier und Siska, die im Auftrag des Erinnerungsortes Kolonialismus realisiert wurden und weitere Hintergrundinformationen zum Thema der Ausstellung vermitteln.

Die Ausstellung »Wege des Erinnerns« ist eine Kooperation zwischen dem Team Erinnerungsort Kolonialismus (Stiftung Stadtmuseum) und der Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst (Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte im Bezirksamt Mitte von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur). Parallel dazu eröffnet in der Galerie Wedding die Ausstellung »KaKaKaTi Nno Munange« mit neuen fotografischen Arbeiten von DeLovie Kwagala aka Papa De.

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für Weiterbildung und Kultur Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch

(030) 9018-42386

Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353

Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Namensgebung und Benennen: Ein Akt der Erinnerungsarbeit und des Gedenkens

Dr. Ibou Coulibaly Diop / Julien Enzanza

Wie wird Geschichte geschrieben? Welche Geschichten werden erzählt – und welche nicht? Die Antworten auf diese Fragen prägen unsere Wahrnehmung von Raum und Zeit. Die im Westen oft

verdrängte Geschichte kolonialer Unterdrückung und Ausbeutung ist untrennbar verbunden mit einer Geschichte des Widerstands – einer Geschichte, die hierzulande noch seltener erzählt wird.

Wie lässt sich dieser Widerstand sichtbar machen? Ein Widerstand, der immer und überall existiert hat und der bis in unsere Gegenwart wirkt. Diese Sichtbarmachung ist häufig eng verknüpft mit Biografien von Menschen, die sich in Zwischenräumen verorten – oder dort verortet werden.

In dieser Ausstellung zeigen wir Persönlichkeiten, die durch ihr Wirken, ihr Engagement und ihre künstlerische Praxis nicht nur den Blick auf die Geschichte Berlins erweitern, sondern durch Kunst, Kultur und Bildungsarbeit auch zur Weltläufigkeit dieser Stadt beitragen.

Ein bedeutender Schritt in Berlins Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit ist die Um- und Neubenennung von Straßen im »Afrikanischen Viertel« in Berlin-Wedding sowie die kritische Betrachtung der sogenannten »Asiatischen Straßen«. Dieser Prozess ist mehr als ein administrativer Vorgang – er ist ein Akt der Erinnerungsarbeit und des kollektiven Gedenkens.

Die Kolonialzeit Deutschlands begann offiziell 1884 mit der Berliner Konferenz, bei der europäische Mächte den afrikanischen Kontinent unter sich aufteilten. Deutschland erwarb Kolonien in Gebieten, die heute unter anderem zu Namibia, Tansania, Kamerun, Gabun, China, Papua-Neuguinea, Palau und Togo gehören. Die Gewalt der deutschen Kolonialherrschaft hinterließ tiefe Wunden in diesen Regionen – ein Kapitel, das in der deutschen Geschichtsschreibung lange marginalisiert wurde.

Straßennamen und Plätze im »Afrikanischen Viertel« – etwa die Lüderitzstraße, die Petersallee oder der Nachtigalplatz – ehrten über Jahrzehnte hinweg Kolonialakteure, die für Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt stehen. Die Forderung nach ihrer Umbenennung ist Ausdruck eines tiefen Wunsches nach Gerechtigkeit und nach Anerkennung des erlittenen Unrechts. Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen und Communities haben sich über Jahre für eine kritische Neubewertung eingesetzt.

Die Umbenennungen markieren einen symbolischen wie auch politischen Wendepunkt: Sie machen Geschichte sichtbar und geben den Opfern sowie den Widerstandskämpfer*innen eine Stimme – eine Stimme, die nicht nur in Berlin und Deutschland gehört werden sollte, sondern auch weit über diese Grenzen hinaus.

Dass Kolonialgeschichte immer auch Widerstandsgeschichte war, zeigen die fundierten Forschungen zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich seit Jahrzehnten dieser Thematik widmen. Ihnen verdanken wir Ausstellungen, Publikationen und Eingriffe in den öffentlichen Raum – etwa durch Straßenumbenennungen oder Gedenktafeln –, die die koloniale Vergangenheit Berlins heute sichtbar machen.

Postkoloniales Erinnern bedeutet, Menschen in ihrer Vielheit ernst zu nehmen. Es heißt, die bisher unerzählten Geschichten – insbesondere die des Widerstands – als integralen Bestandteil nationaler Geschichte anzuerkennen und in einem europäischen wie globalen Kontext zu verorten. Erinnerungsarbeit wird nicht unmittelbar bestehende Machtverhältnisse verändern. Doch sie kann den Grundstein legen für eine andere, gerechtere Zukunft – eine Zukunft, in der Kolonialismus nicht mehr möglich ist!

In diesem Sinne bedeutet Erinnern auch, kritisch zu hinterfragen, neu zu lernen und alte Narrative zu verlernen. Die Umbenennung von Straßen ist ein sichtbares Zeichen dieses Prozesses und gleichzeitig eine Einladung an die Gesellschaft, sich aktiv mit der kolonialen Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Gemeinsames Gedenken spielt dabei eine zentrale Rolle. Es geht um kollektives Reflektieren, Lernen und Erinnern.

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386

Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

FOTOAUSSTELLUNG: WEGE DES ERINNERNS

EIN ARCHIV ZEITGENÖSSISCHER ERINNERUNGSKULTUR

Als Teil der dezentralen Kooperationsausstellung »Dekoloniale – was bleibt?!« wurde am 16. November 2024 die Ausstellung »Wege des Erinnerns« eröffnet. Sie setzt sich mit der kolonialen Vergangenheit Berlins und möglichen Wegen in eine bewusstere Zukunft auseinander. Die vom Fotografen Yero Adugna Eticha entwickelte und von Zitaten der Porträtierten begleitete Porträtserie entstand im Rahmen eines partizipativen Prozesses und wurde zunächst bei lokalen Initiativen wie Each One Teach One e. V. (EOTO) und AfricAvenir International e. V. im Berliner Bezirk Wedding ausgestellt. Zeitgleich war sie gemeinsam mit Fotografien historischer Persönlichkeiten im öffentlichen Stadtraum in Form einer breit angelegten Plakataktion zu sehen.

Mit der nun auch in der Galerie Wedding gezeigten, community- übergreifenden Ausstellung möchten wir Berliner*innen ehren, die sich über viele Jahre hinweg für eine Auseinandersetzung mit Kolonialismus und einen entsprechenden Perspektivwechsel eingesetzt haben. Sie sind Personen, die sich zwischen Aktivismus und Forschung, Lehre und Vermittlung, Tanz und visueller Kunst, Literatur und Bildungsarbeit bewegen. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz wäre diese Geschichte, die auch Teil der Geschichte Berlins ist, nicht sichtbar geworden.

Die Ausstellung möchte exemplarisch aufzeigen, welche Menschen hinter diesen Prozessen stehen und welchen Herausforderungen sie – damals wie heute – begegnen. Auch wenn bereits viele Straßen umbenannt wurden und ein Erinnern an koloniale Gewalt langsam Teil einer gesamtstaatlichen Erinnerungskultur wird, wäre dies ohne die Bemühungen von afrodiasporischen und asiatischen Communities nicht möglich gewesen. Ablehnung, Verleugnung, Missachtung oder Ignoranz begleiteten häufig den Einsatz dieser Personen – bis heute, wie die Diskussion um die Umbenennung der M-Straße in Berlin-Mitte zeigt.

Warum werden Straßen und Plätze nach Personen und historischen Ereignissen benannt?

Welche politischen Ziele und Wünsche werden damit verknüpft und warum sind Namensgebungen überhaupt politisch?

»Straßennamen sind immer Ehrungen. Die Umbenennungen radieren Geschichte nicht aus. Sie erinnern an die gleiche Geschichte, ehren aber nicht mehr die Täter*innen, sondern diejenigen, die gelitten und Widerstand geleistet haben.«

—Dr. MANUELA BAUCHE

Straßen und Plätze nach Personen oder historischen Ereignissen zu benennen, ist eine weitverbreitete Praxis. In den Benennungen manifestiert sich das kulturelle und historische Gedächtnis einer Gesellschaft sowie eine Wertschätzung für bestimmte Personen und die Ideen, für die diese Personen stehen.

»Ich kämpfe für Gerechtigkeit – und für die Anerkennung des ersten Völkermords des 20. Jahrhunderts von 1904 bis 1908 im heutigen Namibia.«

—ISRAEL KAUNATJIKE

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für Weiterbildung und Kultur Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386

Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146–147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Straßennamen sind Ausdruck der Identität und der Werte einer Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt. Damit stehen Namensgebungen auch für spezifische politische Ziele und Wünsche. Sie sind also nie neutral, sondern immer politisch. Sie sind dabei auch eingebettet in gesellschaftliche Dynamiken und reflektieren städteplanerische sowie politische Ziele und Ideologien.

»Die Anerkennung der Notwendigkeit
der Richtigstellung und Sichtbarkeit
von Schwarzer deutscher Geschichte.«

—ABENAA ADOMAKO

Die Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte und ihrem Ausdruck in der Benennung öffentlicher Räume verdeutlicht, dass diese Ereignisse weit mehr sind als vergangene Geschehnisse, die außerhalb europäischer Territorien stattgefunden haben. Sie sind vielmehr Teil einer fortwährenden Auseinandersetzung mit Realitäten und kolonialen Fantasien, die durch solche Namensgebungen sichtbar gemacht und hinterfragt werden können.

»In einer wahren Demokratie
werden Kolonialverbrecher nicht
mit Straßennamen geehrt.«

—MOCTAR KAMARA

Der Prozess der Umbenennung ist nicht nur ein administrativer Akt, sondern auch ein tiefgreifender symbolischer Schritt. Er ermöglicht es, die komplexe Geschichte des Kolonialismus sichtbar zu machen und sowohl den Opfern als auch den Menschen, die Widerstand geleistet haben, Namen und Stimme zu geben.

»Erinnerung ist persönlich, kollektiv und politisch. Der öffentliche
Raum ist ein Ort der Begegnung und des Dialogs.
Umbenennungen sind wie Gegenwarts-Graffiti – Werkzeuge der
Teilhabe und Intervention am gesamtgesellschaftlichen Dialog.«

—ADETOUN KÜPPERS-ADEBISI &
MICHAEL KÜPPERS-ADEBISI

Nach Jahrhunderten des Kolonialismus über den Möglichkeitsraum einer historischen Gerechtigkeitsarbeit nachzudenken, bedeutet, die Geschichte kolonialer Gewalt und Unterwerfung sichtbar zu machen, die Perspektive einer europäischen Vorherrschaft aufzugeben und das gesamte Gefüge kultureller Werte und Beziehungen neu zu denken und zu gestalten.

»Umbenennung ist ein Akt der Beteiligung für mich; eine
Einladung, die Art und Weise neu zu gestalten, wie wir uns in
dieser Gesellschaft mit unseren Unterschieden und unseren
Lebenserfahrungen begegnen, die nach wie vor von kolonialen
Kontinuitäten geprägt sind.«

—RENÉE ELOUNDOU

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386
Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Für eine Erinnerungspraxis im Stadtraum heißt das, die komplexen Spuren des Kolonialismus im Leben der Stadt zu identifizieren und wahrnehmbar zu machen. Das rückt nicht nur die politischen und kulturellen Beziehungen Berlins mit der Welt in ein neues Licht, sondern es erlaubt uns auch, nach den Beziehungen der Berliner*innen untereinander im Hier und Heute zu fragen. Eine kolonialismuskritische Erinnerungsarbeit in diesem Kontext heißt, sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und die Geschichten derjenigen zu erzählen, die bisher im Schatten der offiziellen Erzählungen standen. Es ist ein Prozess des Lernens und Verlernens und des Anerkennens.

»Wenn die verherrlichende Benennung einer Straße nach einem Nazi- oder Kolonialverbrecher eine erneute Tötung der Getöteten ist, dann ist für mich die Umbenennung dieser Straße das Waschen bzw. Bereinigen vergossener Tränen.«

—MNYAKA SURURU MBORO

Durch Umbenennungen von Straßen und Plätzen, öffentliche Diskussionen, Gedenkveranstaltungen und Bildungsprojekte wird das Bewusstsein für die koloniale Vergangenheit und ihre anhaltenden Auswirkungen geschärft. Das Gedenken an die Opfer der Kolonialherrschaft und das Bewahren ihrer Geschichten ist ein wichtiger Schritt, um eine gerechtere und inklusivere Gesellschaft zu schaffen.

»Ein Denkmal für die Schwarzen Menschen in Deutschland, die durch Kolonialismus, Rassismus, Diskriminierung und die NS-Diktatur gelitten haben, wäre ein Ort des Innehaltens, der den vergessenen Opfern ihre Identität zurückgibt. An diesem Ort können wir um sie trauern, es können Lesungen und Kunstevents stattfinden, und in Bildungsprojekten können wir für ein neues Verständnis und eine freiere Zukunft arbeiten.«

—KATHARINA OGUNTOYE

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386
Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

»Within, Through & Beyond«

Nicolas Premier

Video, 1 Kanal Sound

06:18 Minuten

Initiiert und konzipiert vom Team Erinnerungskonzept Kolonialismus, wurde der Filmemacher Nicolas Premier beauftragt, ein visuelles Panorama Schwarzer Widerstandspraktiken in Deutschland zu entwerfen – jenseits der Zentrierung auf Berlin, jenseits linearer Erzählungen.

In wenigen Minuten entfaltet »Within, Through & Beyond« eine poetische Kartografie Schwarzer Präsenz, Erinnerung und Gegenwehr – dort, wo koloniale Gewalt wirkte, dort, wo ihr bis heute begegnet wird. Nicolas Premier nähert sich seinem Thema mit einem sensiblen Blick, der Geschlechtergrenzen überwindet und Raum lässt für Ambivalenz, Stille und Resonanz. In seiner berührenden Bildsprache entsteht kein reiner Dokumentarfilm, sondern ein filmischer Essay: vielstimmig, fragmentarisch, tief.

»Berlin erinnert«

Siska

Video, 1 Kanal Sound

44:58 Minuten

»Berlin erinnert« ist ein Filmessay, der dokumentarisch den vielschichtigen Prozess des Erinnerungskonzepts begleitet.

In 45 Minuten folgt der Künstler Siska gemeinsam mit seinem Team den Etappen der Konzeption – von ersten Entwürfen bis hin zur politischen Auseinandersetzung. Dabei verzichtet der Film bewusst auf eine distanzierte Außenperspektive und wählt stattdessen eine intime, innere Sichtweise: Er macht Interessen, Spannungen und Unsicherheiten sichtbar, ohne dabei ins Voyeuristische abzugleiten. Stattdessen entsteht eine dichte, fast tastende Annäherung an ein Konzept, das mehr ist als ein Text – ein Werkzeug, ein politischer Kompass für kommende Generationen. Mit präziser, aber sensibler Bildsprache gelingt es Siska, die Brüche und Reibungen nicht zu glätten, sondern sie als produktive Momente sichtbar zu machen – und damit einen Raum zu öffnen, in dem Erinnerung nicht festgeschrieben, sondern verhandelt wird.

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch

(030) 9018-42386

Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353

Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Erinnern. Entschuldigen. Entschädigen.

In der heutigen Wilhelmstraße 92 fand im Winter 1884/85 die Berliner Afrika-Konferenz statt. Auf Einladung der Regierungen des Deutschen Reiches und der Französischen Republik kamen dort, in der ehemaligen Reichskanzlei, die Gesandten von zwölf europäischen Ländern,¹ der USA und des Osmanischen Reiches zusammen. Vertreter*innen afrikanischer Staaten und Gemeinschaften waren nicht geladen, denn das kaum verhohlene Ziel der Teilnehmenden war es, sich über das weitere Vorgehen bei der kolonialen Aneignung, Aufteilung und Ausbeutung Afrikas zu verständigen. Seit Jahren fordern Angehörige der Afrikanischen Diaspora und solidarische Berliner*innen dort die Errichtung eines würdigen Gedenkortes für die Opfer der Maafa² und für Afrikas antikolonialen Widerstand.

¹ Beteiligt waren zudem Großbritannien, Portugal, Spanien, die Niederlande, Italien, Belgien, Dänemark, Schweden-Norwegen, Russland und Österreich-Ungarn.

² Der panafrikanisch verwendete Begriff aus dem Kiswahili bedeutet »verheerende Katastrophe« und steht für die jahrhundertelange Verschleppung, Versklavung und Kolonisation von Afrikaner*innen.

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386

Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146-147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Biografie des ausstellenden Künstlers

Yero Adugna Eticha ist ein in Berlin lebender Fotograf aus Oromia, Äthiopien, der sich in seiner Arbeit den Geschichten, Perspektiven und Visionen Schwarzer und afrikanischer Menschen widmet. In Wege des Erinnerns porträtierte er communityübergreifend Menschen und Initiativen, die durch ihren jahrzehntelangen Aktivismus den Blick auf die Berliner Stadtgeschichte erweitert haben. Mit BLACK IN BERLIN (2020–2024) widmete er sich den Lebensrealitäten und Visionen Schwarzer Menschen – jenseits von Zuschreibungen und Ausgrenzung.

Nicolas Premier arbeitet mit Video, Fotografie und Installationen, um die Moderne durch hors-champs-Erfahrungen und -Wissen zu erkunden. Mit einer medienübergreifenden Praxis, die auch autobiografische Elemente einbezieht, entwickelt er eine poetische Bildsprache. Im Zentrum seiner Arbeit steht die Dynamik gegenseitiger Übernahme, Faszination und Wunder – sowohl innerhalb als auch gegenüber den afrikanischen Diasporas.

Der in Beirut geborene und in Berlin lebende bildende Künstler und Musiker **Siska** beschäftigt sich in seiner Arbeit mit Erinnerung, Exil und Identität. Durch die Verbindung filmischer Codes mit Archivrecherchen entwickelt er neue visuelle Narrative, die eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen. Seine Arbeiten – oft in Form erweiterter Filme – wurden international gezeigt, unter anderem auf der Berlinale und im Martin-Gropius-Bau. Seit 2024 ist er künstlerischer Leiter und Kurator von Alternatives Denkmal für Deutschland (ADfD), einem Augmented-Reality-Denkmal, das an Migration in Berlin erinnert.

Biografie der Kuratoren

Ibou Diop [i:bu djɔp] lebt in Berlin. Er hat in Paris und Berlin Literaturwissenschaft studiert und zu Fragen von Globalisierung und Universalisierung promoviert. Ibou Diop ist Kurator von Diskursprogrammen und Ausstellungen zeitgenössischer Kunst im Senegal und in Deutschland. Seine Arbeitspraxis hat einen starken Fokus auf partizipative Formate, die Kunst, Denken und Zivilgesellschaft zusammenbringen, um gemeinsam Räume zu besetzen und zu gestalten. Seit 2022 arbeitet er in enger Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Initiativen an Konzepten und Orten für eine Erinnerung an Berlins koloniale Vergangenheit. Co-kuratiert von Max Czollek und Ibou Diop startete im Herbst 2024 das Festival "heimaten" im HKW, ein mehrjähriges Programm zur Neudeutung des Heimatbegriffs.

Julien Enzanza ist Kulturwissenschaftler, der in den Bereichen Dramaturgie und Kuration tätig ist. 2019 war er Ko-Kurator der Diskursreihe Postcolonial Poly Perspectives am Ballhaus Naunynstraße und arbeitete im ZK/U als Vermittler für den südafrikanischen Künstler Luvuyo Equiano Nywose. In der Spielzeit 2022/23 war er Dramaturg der Uraufführung der Oper Sycorax von Georg Friedrich Haas an den Bühnen Bern und übernahm die dramaturgische Beratung der Tanzperformance 2 von Taren Johnson am Tanzhaus Zürich. 2023 unterstützte er als Dramaturg die Produktion Flight of the Canaries und war an der Kuration des Festivals Black Berlin Black. United Polyphonic am Ballhaus Naunynstraße beteiligt. Zuletzt wirkte er an der Konzeption und Planung der Veranstaltung Kolonialismus Erinnern (2024) am Haus der Kulturen der Welt mit und beriet 2025 künstlerisch das Residency-Projekt NEW TECHNIQUES XII: Colleen Ndemeh Fitzgerald der Sopiensaale

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin Amt für
Weiterbildung und Kultur Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Philipp Hennch
(030) 9018-42386
Philipp.Hennch@ba-mitte.berlin.de

Müllerstraße 146–147 13353
Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Abteilung Schule, Sport,
Weiterbildung und Kultur Amt für
Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte

Fachbereichsleitung

Dr. Ute Müller-Tischler
T(030)901833408
F(030)901848833408
ute.mueller-tischler@ba-mitte.berlin.de

Leitende Kuratorin für Gegenwartskunst

Eylem Sengezer

Künstlerische Leitung (Interim)

Malte Pieper und Maj Smoszna
kuenstlerischeleitung@galeriewedding.de

Produktionsleitung

Solvejg Hockings

Kommunikation und kuratorische Assistenz (CAMPI Fellow)

Philipp Henrich
(030) 9018-42386
Philipp.Henrich@ba-mitte.berlin.de

Programmkoordination und kuratorische Assistenz (Campi Fellow)

Lina Kröger
(030) 9018-42385
presse@galeriewedding.de

Vermittlung

Barbara Campaner und Hirmiz Akman

Besucher*innenservice

T(030)901842388
post@galeriewedding.de
Müllerstraße 146-147
13353 Berlin

Öffnungszeiten

Di-So
12-19 Uhr

Die Galerie ist teilweise barrierefrei
zugänglich. Weitere Informationen finden Sie
auf unserer Webseite.

Der Eintritt ist frei.

Fotoausstellung »Wege des Erinnerns«

Dr. Ibou Coulibaly Diop (Co-Kuration | Co-Curator) Julien Enzanza (Co-Kuration | Co-Curator)
Yero Adugna Eticha (Fotografie | Photography) Luca Tamara Yaa Amponsah (Koordination |
Coordination) Sebastian Huber (Projektkoordination Erinnerungsort Kolonialismus | Project
Coordination, Site of Remembrance for Colonialism) Linnéa Steegmüller (Assistenz
Erinnerungsort Kolonialismus | Assistance, Site of Remembrance for Colonialism)

Projektleitung, szenografisches und visuelles Konzept, Umsetzung, Aufbau/Planung

visual intelligence: Danielle Rosales & Alisa Verzhbitskaya

Zeitgenössische Porträts- Fotoausstellung

»Wege des Erinnerns«

Abenaa Adomako, Roy Adomako, Joshua Kwesi Aikins, Abdel Amine Mohammed, Cha Jo An-
Mäckler, Josephine Apraku, Enoke Ayemba, Marianne Ballé Moudoumbou (Dipl. Dolm.), Dr.
Manuela Bauche, Prof. Dr. Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, Mansour Ciss Kanakassy, Tahir
Della, Prof. Dr. Nikita Dhawan, Prof. Dr. María do Mar Castro Varela, Sharon D. Otoo, Kahbit
Ebob Enow, Renée Eloundou, Akinola Famson, Prof. Dr. Noa K. Ha, Nataly Jung-Hwa Han (AG
»Trostfrauen«), Mnyaka Sururu Mboro, Moctar Kamara, Israel Kaunatjike, Adetoun Küppers-
Adebisi (Dipl. Ing.), Michael Küppers-Adebisi, Prof. Dr. Maisha M. Auma, Lawrence Oduro-
Sarpong, Katharina Oguntoye, Peggy Piesche, Miriam Siré Camara, Hito Steyerl, Karen Taylor,
...thabo thindi

Nicolas Premier (Filmessay »Within Through And Beyond«)

Siska (Filmessay »Berlin erinnert«)

Papa De (Installation & Fotografien)

Ausstellungskatalog | Autor*innen

Dr. Ibou Coulibaly Diop / Julien Enzanza / Luca Tamara Yaa Amponsah Sun-Ju Choi / Kimiko
Suda Mnyaka Sururu Mboro / Wan wo Layir

Lektorat Deutsch

Anne Benza-Madingou (Textthebamme)

Lektorat Englisch Eleonore Wiedenroth-Coulibaly Fenja Akinde-Hummel

Übersetzung Melody Makeda Ledwon Eleonore Wiedenroth-Coulibaly

Druckerei H. Heenemann © 2025 Dekoloniale Erinnerungskultur in der
Stadt, Stiftung Stadtmuseum Berlin, Yero Adugna Eticha

Netzwerkpartner*innen »Wege des Erinnerns«

Joshua Kwesi Aikins (Initiative Schwarze Menschen in Deutschland, ISD-Bund e. V.)
Anab Awale (ISD-Bund e. V. / Decolonize Berlin e. V.) Sun-Ju Choi (korientation e. V.) Tahir
Della (ISD-Bund e. V. / Decolonize Berlin e. V.)
Akinola Famson (Afrikarat Berlin Brandenburg e. V.) Saraya Gomis Nataly Jung-Hwa Han
(Korea-Verband) Elisabeth Kaneza (UN-Dekade) Katja Kinder (RAA, ADEFRA e. V.)
Mnyaka Sururu Mboro (Berlin Postkolonial e. V.) Lawrence Oduro-Sarpong (AfricAvenir
International e. V.) Peggy Piesche (ADEFRA e. V.) Sacks Stuurman (Afrikarat Berlin Brandenburg
e. V.) Kimiko Suda (korientation e. V.)
Clara Westendorff (Strassenlärm / Decolonize Berlin e. V.) Fee Wüstenberg (Strassenlärm)

Schaufensterausstellung »Erinnern. Entschuldigen. Entschädigen.«

Team

Christian Kopp (Kuration, Teilbereichsleitung » Geschichte[n]« und »[Re]präsentationen« |
Curation, Lead Sub-section [Hi]stories and [Re]presentations) Noor-Cella Bena
(Teilbereichsleitung »In[ter]ventionen« | Coordination Sub-section In[ter]ventions)

Mit freundlicher Unterstützung von der Senatsverwaltung für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Ausstellungsfonds für Kommunale Galerien.

WEDDING